



ALBERT SCHWEITZER
KINDERDÖRFER UND FAMILIENWERKE

Kinderland

Freundesbrief der Albert-Schweitzer-Kinderdörfer
und Familienwerke

AUSGABE 01/2022

TITELTHEMA: **Von einer Minute zur anderen**

INHALT

LEBEN IM KINDERDORF

Schnelle Hilfe für Baby Jonathan3

TITELTHEMA

Von einer Minute zur anderen 4

IM BLICK

Plätze für Mädchen und Jungen in Not 6

Endlich genug zu essen! 7

ENGAGEMENT

Kinderdorf von Taifun getroffen 8

Helfer*innen mit Herzblut 9

BEGEGNUNG

Plötzlich ist alles anders10

Wir in Waldenburg (nur Waldenburg-Ausgabe) ..10

PORTRÄT

Die Familie bleibt 11

Wir in Waldenburg (nur Waldenburg-Ausgabe) ...11

ALBERT SCHWEITZER

In Verbundenheit12

BUNTE SEITE

Christian Köppe, einer von uns 13

AUS UNSERER ARBEIT

Nur mit wenig Gepäck14

Die richtige Entscheidung treffen 15

UNSERE DÖRFER

Kinderdorf Waldenburg16

NEUES AUS DEM BUNDESVERBAND

Was bedeutet eigentlich Familie? 17

BLITZNACHRICHTEN

Trauer um Christiane Engel-Eckert18

DANKESCHÖN

Mit Ihrer Hilfe18

Liebe Leser*innen,

was geht in einem Kind vor, das plötzlich sein Zuhause verlassen muss? Oft bleibt nur der Griff zum liebsten Kuscheltier. Alles andere muss zurückbleiben, wenn Gefahr im Verzug ist. Ich kann kaum erahnen, wie dramatisch eine solche Situation für ein Kind sein muss und wieviel Leid es wohl zuvor erfahren hat, bin ich doch behütet in einer Viergenerationen-Familie groß geworden... Rund 45.400 Inobhutnahmen gab es im Jahr 2020. Die Hauptgründe: Überforderung der Eltern, Vernachlässigung und Misshandlung. Die Folgen notwendiger Kontaktbeschränkungen in der Pandemie sind noch nicht ausgewertet. Sie werden weitere Tragödien offenlegen.

Einige unserer Kinderdörfer und Familienwerke halten Plätze für solche Notaufnahmen vor, in denen Kinder zunächst zur Ruhe kommen können. In diesem KINDERLAND erfahren Sie mehr über den Umgang mit diesen Fällen, die Voraussetzungen, die pädagogische Fachkräfte benötigen, um Betroffene bestmöglich aufzufangen, und wie es für die Kinder weitergeht – manchmal in einer unserer Einrichtungen. Es ist ein Heft über das Ankommen im Kinderdorf. Und für mich zugleich die letzte Ausgabe als Geschäftsführerin des Bundesverbandes (mehr dazu auf Seite 12).

Danke sage ich Ihnen allen für die Aufmerksamkeit, die Sie unserer Arbeit widmen, mit der Sie die Entwicklung unserer Schützlinge und Einrichtungen verfolgen. Danke für jede Unterstützung.

Mein Wunsch zum Abschied: Bleiben Sie bitte an unserer Seite!



Mit herzlichsten Grüßen,
Ihre

Margitta Behnke

Margitta Behnke

Geschäftsführerin des Albert-Schweitzer-
Kinderdörfer und Familienwerke e.V. Bundesverband

Schnelle Hilfe für Baby Jonathan

Der kleine Junge mit den blonden Haaren kuschelt mit seinem Kinderdorfvater. Noch weiß er nicht, wieviel Glück er gehabt hat: Nach seinem schweren Start ins Leben, der für ihn mit einem Entzug auf der Intensivstation begann, kann es für ihn nun bergauf gehen.

In unser Kinderdorf kam Jonathan* auf einem Umweg: An einem grauen Februarmorgen vor einem Jahr klingelte unser Telefon. Eine Mitarbeiterin des Jugendamtes war am Apparat. Sie habe hier einen Notfall: ein kleines Baby, gerade geboren – die Mutter schwer drogenabhängig, der Vater nicht auffindbar. Ob wir nicht kurzfristig einen Platz für den Säugling hätten. So schwer es uns fiel – für diesen Moment konnten wir dem kleinen Jonathan keinen Platz anbieten. Unsere Kinderdorffamilien sind in der Regel voll besetzt. Doch wir hatten eine Perspektive: Im Frühjahr 2022 wollten wir nach der Renovierung eines unserer Häuser in Dresden mit einer neuen Kinderdorffamilie starten. Die Hauseltern dafür hatten wir schon, nur das Haus war noch nicht fertig.

Gemeinsam mit dem Jugendamt fanden wir eine gute Lösung für das Neugeborene: Es wurde zunächst von einer liebevollen Kurzzeit-Pflegemutter betreut, anschließend übernahm der zukünftige Hausvater unseres Kinderdorfes. Nachdem der Papierkram erledigt und alle nötigen Gutachten eingeholt waren, konnte der kleine Jonathan bei seinem Hausvater einziehen. Bis unser Kinderdorffhaus fertig renoviert war, lebten sie in dessen Privatwohnung und konnten bereits eine Beziehung zueinander aufbauen.

Einen solchen Weg sind wir noch nie gegangen. Und nicht immer funktioniert es. Jedoch sind wir stets an Lösungen im Sinne der Kinder interessiert. Bald ziehen vier weitere Kinder in das wiedereröffnete Haus. Wie Jonathan kommen sie aus zerrütteten Verhältnissen und warten nur darauf, in unserem Kinderdorf ein dauerhaftes und vor allem liebevolles Zuhause zu bekommen.

Maria Grahl, Kinderdorf Sachsen

*Name zum Schutz des Kindes geändert





Von einer Minute zur anderen

Im Jahr 2020 wurden 45.400 Kinder in Deutschland durch Behörden, in der Regel durch das Jugendamt, dauerhaft oder zeitweise aus ihrer Familie heraus in Obhut genommen. Grund dafür ist immer eine massive Gefährdung des Kindeswohls, etwa durch Misshandlungen, sexuellen Missbrauch und/oder Vernachlässigung. Es ist die gesetzliche Verpflichtung der Jugendhilfe, das Wohl der Kinder bei dringender Gefahr zu schützen.

Oftmals müssen Polizei oder Familiengericht hinzugezogen werden,

wenn Eltern einer Inobhutnahme nicht zustimmen und sich gegen diese wehren. Inobhutnahmen sind absolute Krisensituationen und oft für alle Beteiligten traumatisch: Man kann sie nicht planen. Man reagiert unter Druck und Anspannung. Man weiß nie, was einen erwartet, wie Eltern und betroffene Kinder reagieren. Die Kinder werden aus dem elterlichen Haushalt herausgenommen und in Kinder- und Jugendnotdienste gebracht. Dort bleiben sie solange, bis es eine Klärung darüber gibt, ob sie wieder

nach Hause zurückkehren dürfen oder nicht.

Die Notaufnahme sichert die Grundbedürfnisse der Mädchen und Jungen: ein Bett zum Schlafen, Ansprechpartner*innen, die sich der seelischen Not annehmen, Kleidung, Nahrung und andere Kinder, die das gleiche Schicksal teilen. Andere Notfälle. Andere akute Leidensgeschichten. Der Notdienst ist kein neues Zuhause, sondern nur ein Ort des Übergangs.

Was tun die Jugendämter aber, wenn die Notdienste überfüllt sind und

ein gerade in Obhut genommenes Kind dort keinen Platz mehr findet? Solche Situationen gibt es leider immer wieder. Wohin dann mit den oft völlig aufgewühlten, ängstlichen Kindern? Wohin insbesondere mit Kleinkindern, die besonderen Schutz brauchen, weil sie aufgrund ihres jungen Alters noch nicht in der Lage sind, die Zusammenhänge zu verstehen?

Es ist schon mehrfach vorgekommen, dass das Bereitschaftstelefon im Kinderdorf oder Familienwerk geklingelt hat. „Haben Sie ein freies Bett? Können Sie uns weiterhelfen?“, fragen dann die Sozialarbeiter*innen des Jugendamtes nach. Kinderdorfhäuser halten in der Regel keine Notfallbetten für Inobhutnahmen vor. Sie sind ein sicherer Ort für das gedeihliche Aufwachsen von Kindern und keine Übergangslösung für Notfälle. Sie sind ein Zuhause, wenn auch auf Zeit.

Traumatische Situation

Die spontane Aufnahme von akut gefährdeten Kindern in Krisensituationen löst bei den im Kinderdorfhaus lebenden Kindern Ängste und Verunsicherung aus. Erinnerungen an die eigenen Traumatisierungen können angestoßen werden. Die neu gewonnene Sicherheit der Kinder, die schon eine Weile im Kinderdorf

leben, läuft große Gefahr, erschüttert zu werden. Ein Polizeiauto, das das in Obhut genommene Kind und die Sozialarbeiterin zum Kinderdorfhaus bringt, das heftige Schreien des Kindes nach den Eltern in der Nacht und viele andere Ereignisse, die mit einer Inobhutnahme einhergehen, sind aufwühlend und können zum

Wiedererleben der eigenen Herausnahme aus der Familie führen. Und doch helfen wir, wenn die Not groß ist. Und manchmal wird aus einer Inobhutnahme eine Neuaufnahme in der Kinderdorfhausfamilie.

Inka Peters,
Familienwerk Mecklenburg-Vorpommern



“ **Manchmal wird aus einer Inobhutnahme eine Neuaufnahme in der Kinderdorfhausfamilie.**

“



Plätze für Mädchen und Jungen in Not

In der Sunshinehouse gGmbH im Landkreis Gotha stehen drei Plätze für eine Aufnahme in der Inobhutnahme-Stelle zur Verfügung. Hier, im Tochterunternehmen des Familienwerks Thüringen, finden Kinder, Jugendliche oder auch Heranwachsende, die selbst um eine Inobhutnahme bitten, erste Hilfe.

Die Einrichtungsleitung erklärt, dass die Gründe für eine Inobhutnahme in akuten Geschehnissen liegen, die das Wohl des Kindes oder Jugendlichen gefährden und sehr vielfältig sein können. Eine Inobhutnahme hat immer drei Schwerpunkte zum Ziel:

- ▶ Die sofortige Schutzfunktion – das heißt, die Kinder oder Jugendlichen werden unverzüglich unterge-

bracht. Besonders wichtig dabei ist, die bestehenden, wesentlichen sozialen Kontakte zu sichern und Schutz und Halt zu vermitteln.

- ▶ Die angemessene Krisenintervention – das bedeutet, pädagogische und psychologische Fachkräfte stehen bereit, um jederzeit und entsprechend auf Krisen reagieren zu können.

- ▶ Das Finden bedarfsgerechter Perspektiven, um Konfliktlösungen bestmöglich zu steuern und um passende, weiterführende Hilfen zu initiieren.

„In der Zeit der Inobhutnahme ist es extrem wichtig, den Schützlingen Gehör zu schenken und ihnen zu zeigen, dass wir für sie da sind“, beschreibt die Einrichtungsleitung.

Für die hoch sensible Arbeit mit den Schützlingen ist ein verlässliches Team maßgeblich entscheidend. Sein Fachwissen, eine hohe Belastbarkeit und ein lösungsorientiertes Arbeiten sind unabdingbare Voraussetzungen.

Christin Schönfuß,
Familienwerk Thüringen



Endlich satt zu essen!

Gerade in schwierigen Fällen von Kindesmissbrauch und Verwahrlosung ist das Familienwerk Bayern ein gefragter Partner der Inobhutnahme-Stellen. Der Bedarf an spezialisierten Betreuungsplätzen, die Kindern ein familiäres Umfeld und professionelle Therapieangebote bieten, ist weitaus größer als das Angebot.

Wäscheberge, überquellender Müll, Geschrei, Gestank, ein Matratzenlager auf dem Boden: Insgesamt leben sieben Kinder im Alter zwischen fünf und 13 Jahren mit ihren Eltern in einer viel zu kleinen, verwahrlosten Wohnung. Die Mutter ist psychisch krank und überfordert, der Vater alkoholabhängig und Online-spielsüchtig, immer wieder

kommt es zu Gewalt zwischen den Eltern und an den Kindern.

Nach Meldungen von Schule und Nachbar*innen schreitet das Jugendamt ein, versucht die Familie mit ambulanten Hilfen zu unterstützen. Doch irgendwann wird die Situation untragbar. Die sieben Kinder werden auf die Schnelle aus der Familie geholt und in einer Inobhutnahme-Stelle in Oberbayern untergebracht. Hier verbringen sie die ersten Wochen, bis geklärt ist, wo sie alle langfristig leben können. Für die drei jüngsten Geschwister ist der Rosenhof im Dezember 2015 die Rettung: Im soeben eröffneten Kinderdorfhaus finden sie ein neues Zuhause. Hier lernen sie zum ersten Mal regelmäßige Mahl-

zeiten und ausreichendes Essen kennen. Mit viel Liebe und Engagement kümmern sich die Mitarbeitenden und Therapeut*innen um die Kinder. Jedes hat nun ein eigenes Bett im eigenen Zimmer, Kleidung und Spielsachen. Jedes bekommt Aufmerksamkeit und Zuwendung, ein strukturierter Tagesablauf und feste Rituale vermitteln Sicherheit. Die drei Kleinen kommen in den Kindergarten, dann in die Schule. Sie entwickeln sich gut, haben an Selbstvertrauen gewonnen. Und vor allem: Trotz der heftigen Krisensituation konnten sie zusammen bleiben!

Stefanie Seifert, Kinderhaus Rosenhof,
und Birgit Thierer, Familienwerk Bayern



Gutes tun
tut gut

Kinderdorf von Taifun getroffen

Kurz vor Weihnachten richtete der Taifun „Rai“ auf den Philippinen schwere Schäden an. Auch unser „Children's Heaven“ wurde hart getroffen, doch zum Glück blieben alle Kinder und Mitarbeiter*innen unversehrt.

Alle Anwesenden sammelten sich im großen Gemeinschaftsraum, lauschten den Sturmböen von bis

zu 240 Stundenkilometern und sahen den starken Regenfällen zu. Der Gemeinschaftsraum wurde dann auch zum Schlafsaal, denn am nächsten Morgen waren die Auswirkungen des Sturms deutlich zu sehen: Riesige Löcher klafften in den Dächern und Fenstern der Gebäude, die Räume waren nass. Das mit Hilfe von Spenden gerade

erst neu errichtete zweite Stockwerk des Gemeinschaftsgebäudes, in dem multifunktionale Räume für das Homeschooling sowie Zimmer für therapeutische und soziale Arbeit untergebracht waren, wurde durch den Taifun zerstört – mitsamt der technischen Ausstattung.

In den ersten Tagen nach dem Sturm fehlte es vor allem an Trinkwasser, auch Strom und Internet waren nicht verfügbar. Die Mitarbeiter*innen behelfen sich notdürftig und kümmerten sich rührend um die verängstigten 82 Mädchen und Jungen. Allen Unterstützer*innen, die nach dem Taifun schnell geholfen und für das Kinderdorf gespendet haben, danken wir herzlich!

Wir suchen Bildungspat*innen

Mit Ihrer Patenschaft schaffen Sie die Grundlage für die Ausbildung eines Kindes im Kinderdorf auf Cebu. Sie begleiten damit ein Kind persönlich auf seinem Bildungsweg – ob Grundschule, weiterführende Schule oder Studium. Für mehr Informationen sind wir gerne für Sie da:

☎ 030 206 491 17 @ verband@albert-schweitzer.de

„
**Albert Schweitzers
Vision ist hier
Realität
geworden.**
“



Helfer*innen mit Herzblut

Seitdem die Eheleute Reil vor einigen Jahren einmal selbst im Kinderdorf auf Cebu mitgearbeitet haben, setzen sie sich mit Herzblut für die Einrichtung ein. Auch auf unseren Hilferuf nach den schweren Sturmschäden reagierten sie umgehend und sammelten in kürzester Zeit 6.840 Euro. Dafür danken wir ihnen von Herzen! Warum die Eheleute sich so motiviert für die Kinder im „Children’s Heaven“ engagieren, schildern sie hier:

„Schon am ersten Tag unseres Einsatzes waren wir tief berührt, wie wir von den Kindern, den Angestellten und der Leiterin, Frau Mercado, begrüßt wurden. Wir waren sofort ein Teil dieser großen Familie.

In diesen vier Wochen lernten wir eine Menge darüber, wie all diese helfenden Hände engagiert waren, sich gegenseitig unterstützten, mit dem Ziel, benachteiligte Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern.

Ja, wir bewundern die Leistung und den Verdienst von Frau Mercado und ihren Angestellten sehr. Die Hausmütter geben sich äußerste Mühe. Die Küche bietet gute, abwechslungsreiche Kost. Die Kinder werden auch sehr gut in ihren Hausarbeiten unterstützt. Besonders beeindruckt hat uns der Umstand, dass trotz der geringen finanziellen Mittel, des für unsere Verhältnisse unvorstellbar knappen Personalschlüssels und Platzangebotes die teils schwer

traumatisierten Kinder nicht nur hinsichtlich der Grundbedürfnisse in beispielgebender Weise versorgt, sondern auch pädagogisch und psychologisch fachlich sehr kompetent in ihrer persönlichen Entwicklung und Reifung gefördert werden. In dieser Zeit realisierten wir, dass Albert Schweitzers Vision hier Realität geworden ist.“

Sabrina Banze, Bundesverband



Plötzlich ist alles anders

Ludwig ist ein von seiner Familie geliebter und seinen Lehrer*innen und Mitschüler*innen gemochter Junge, der einmal ganz viele Interessen hatte. Doch irgendwann sind sie ihm abhandengekommen...

Beamte vom Ordnungsamt und Mitarbeitende des Jugendamtes brachten den Elfjährigen vor ein paar Tagen zu uns in das Kinder- und Jugendhaus. Er hatte angedroht, sich in seinem Zimmer zu verbarrikadieren und meinte das bitterernst. Als er bei uns ankam, war er verweint und tat uns unendlich leid.

Zuvor hatte er über Wochen und Monate versunken in seinem Zimmer mit verhängtem Fenster gesessen und mit seinem Handy gespielt. Abgetaucht in den Tiefen des Internets... Wie lange kann

man wohl so sitzen, ohne schwere Schäden an Leib und Seele davonzutragen? In der Fachsprache nennen wir das Kindeswohlgefährdung.

Alle Maßnahmen, ihm zu helfen – wie Klinik und Familienhilfe – brachten längerfristig nichts, es gab immer wieder Rückfälle. Die Mutter setzte ihm aus Liebe keine Grenzen und der Vater wohnt weit weg. Außerdem hat Ludwig einen Dickschädel: Je länger diese Situation anhielt, desto weniger war er bereit, sich auf den Weg in die Schule zu machen. Dabei stand er am Morgen sogar auf, zog sich an, um sich dann ... in seinen Bürostuhl im Kinderzimmer zu setzen...

Jetzt ist Ludwig bei uns angekommen. Ganz unerwartet nimmt er von Beginn an unsere Gesprächs-

angebote an, macht sogar ein Spiel mit und wir können ihm endlich in die Augen schauen. Beim Rundgang durch unsere Einrichtung hat ihn die Holzwerkstatt mehr interessiert als die Computer in der Schule. Die Tür steht jetzt offen für einen Weg, den wir gemeinsam mit ihm und seiner Familie gehen werden.

Wir werden herausfinden, ob Ängste, Unsicherheiten, Spielsucht oder von allem etwas Ludwig am Besuch der Schule gehindert haben. Er wird Sozialkontakte eingehen, sich bewegen, Sonne tanken, spielen, lachen, lernen. Und der Schreck der Aufnahme wird hoffentlich bald vergessen sein.

Mandy Faßbutter,
Familienwerk Sachsen-Anhalt



Viele Wege führen ins Kinderdorf. Die Anfrage, ob ein Kind im Kinderdorf leben kann, kommt immer von den Jugendämtern, die überlegen, welche Hilfe jeweils geeignet und notwendig ist. Doch die Gründe für die Unterbringung sind vielfältig, das Ankommen gestaltet sich unterschiedlich. Jede Aufnahme ist anders – so individuell wie die Kinder und ihre Familien.

Die Familie bleibt

Seit 19 Jahren erlebt Ralph Müller-von der Heyden verschiedenste Varianten der Aufnahme im Kinderdorf Berlin. Der pädagogische Bereichsleiter und Kinderschutzbeauftragte berichtet aus der Praxis.

Herr Müller-von der Heyden, wie laufen Aufnahmen im Kinderdorf normalerweise ab?

Jede Aufnahme ist anders und wie sie verläuft, ist entscheidend für alles Weitere. Der Lieblingstедdy bleibt nach dem Erstbesuch schon mal da, Gefährdungen müssen abgewendet werden und so kann es manchmal auch schnell gehen. Die Kinder lassen sich auf Neues ein, vertrauen sich den Erzieher*innen an, spielen mit den anderen Kindern und gehen in Beziehung. Gleichzeitig ist da auch viel Trauer, Schmerz und Wut, wird abends im Bett geweint, das Essen vom Tisch geschmissen oder auch mal getreten.

Wie ist die Rolle der Herkunftseltern dabei?

Oftmals scheint es den Eltern viel schwerer zu fallen. Sie wollen schnelle Rückführung und können nicht verstehen, dass es dafür Verän-

derungen braucht. Die Herausnahme ist Teil einer längeren Geschichte. Die Kinder sorgen und kümmern sich, nehmen Schuld und Verantwortung auf sich.

Wie hat sich das verändert?

Vor 20 Jahren gab es im Kinderdorf zur vermeintlich besseren Eingewöhnung hier und da noch Kontaktsperren. Durch die Bindungsforschung wissen wir heute, dass es den Kindern in ihrer neuen Lebenssituation am besten geht, wenn sie vom ersten Tag an erleben: „Meine Eltern bleiben in meinem Leben und diese Verbundenheit geht nicht verloren“. Heute werden sofort Besuche vereinbart, gibt es Telefonate, räumen die Eltern Sachen mit in den Schrank, werden von den Fachkräften zum Tee eingeladen. Das Kind erlebt, dass die Herkunftseltern dazugehören, die Familie bleibt, auch wenn es verschiedene Lebensorte gibt. Die Entwicklung läuft dort gut, wo Fachkräfte die Eltern wertschätzen und beteiligen und das Kind die Erlaubnis erhält, hier leben zu dürfen und nicht zerrissen wird.

Catharina Woitke, Kinderdorf Berlin

„Das einzige Licht
auf unserem Weg ist,
unserem Herzen und
dem Gesetz der Liebe zu folgen.
Das innere Licht ist, Ehrfurcht vor
allem Leben zu haben.“

Albert Schweitzer

In Verbundenheit

Unser Bundesverband wurde vor 26 Jahren gegründet. Ich durfte 22 Jahre davon mitgestalten. Zu jung, um Schweitzer erlebt zu haben, prägten mich Geschichten über ihn und sein Wirken. Erzählt vor allem von seiner Enkelin Monique Egli und weiteren Wegbegleiter*innen.

Eine große Ehre war es, die Schweitzer-Bibliothek als Vermächtnis unserer geschätzten Kollegin Rosi Steuber anzunehmen. Und mit ihr das Versprechen, ihn auf keinen Sockel zu heben, sondern seine Ethik der „Ehrfurcht vor dem Leben“ als Wegbegleiter zu beherzigen. Große Worte – sagen Sie? Die

wollte Schweitzer in seiner Bescheidenheit wohl nicht.

Ihm hätte es aber gewiss gefallen, unseren Anspruch auf einen kollegialen Umgang miteinander im Arbeitsalltag wahrzunehmen. Dem Gesprächspartner zuzuhören oder mit einem Lächeln wertzuschätzen, andere Meinungen zu akzeptieren, kleine Gefälligkeiten auszutauschen und zu bedanken. Zu sehen, wie mehr als tausend fachlich gut ausgebildete Kolleg*innen in unseren Kinderdörfern und Familienwerken Kindern und Jugendlichen ihre Zuwendung und Fürsorge schenken, um sie auf ein selbstbestimmtes Leben vorzu-

bereiten. Das Bemühen, regionale Schranken zu überwinden, in guten wie in schlechten Zeiten im Verbund der Albert-Schweitzer-Kinderdörfer füreinander da zu sein.

Mensch sein – muss den Tag ausmachen und ist Aufgabe genug, für ein ganzes Leben.

Im März sage ich auf Wiedersehen. Ihnen schon heute mit den besten Wünschen auf Ihrem Weg, Zuversicht, Freude an den kleinen Dingen des Lebens und beste Gesundheit!

In Verbundenheit
Ihre Margitta Behnke



EINER VON UNS:

Christian Köppe

Seit 2007 ist Christian Köppe als externer Hausmeister für das Kinderdorf Berlin tätig gewesen und hat sich mit Herzblut und Engagement eingebracht. Ob Rohrbruch im Kinderdorfhaus, Gartenneugestaltung vor der Geschäftsstelle, Barfußpfad im Familienzentrum oder Aufbau von großen Kinderfesten – Herr Köppe war rund um die Uhr mit großem Einsatz zur Stelle. Umso mehr freuen wir uns, dass er seit Mai 2021 festangestellt alle Aufgaben rund um Bautechnik und Immobilienmanagement übernommen hat und mehr denn je „Einer von uns“ ist.

Kindermund

Früh am Morgen kommt Martin (4) ins Elternschlafzimmer. Papa sagt: „Ja, wer kommt denn da?“ Darauf Martin beleidigt: „Wenn mich hier keiner kennt, dann geh ich eben wieder!“

Wir sind zum ersten Mal mit unserem Neugeborenen bei Freunden. Deren neunjährige Tochter fragt uns: „Wie heißt das Baby denn?“ Wir antworten: „Valerie.“ Sie schaut uns erstaunt an und sagt: „Wie das Gemüse?!“

„Sag mal, Benedikt, du hast ja bald wieder Geburtstag. Was wünschst du dir denn?“ Benedikt (3) überlegt, grübelt, überlegt. Dann sagt er: „Tut mir leid, Mami, mir fällt überhaupt nichts ein.“ Er grübelt weiter und sagt dann: „Aber du kannst ja mal das Christkind fragen, das hat doch immer ganz tolle Ideen für mich.“



					6		3		
6	3			9		1			
		8	5						
					5	4			
2			8		7				
8		7		4					
	5		3					6	
		2	9						
							5	1	

ZUM ÜBEN

Sudoku: Jede Zeile, jede Spalte und jedes Teil-Quadrat muss die Ziffer eins bis neun enthalten, natürlich immer nur einmal.

IMPRESSUM

Herausgeber: Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke e.V. Bundesverband

✉ Kaiserdamm 85, 14057 Berlin

☎ Tel.: 030 – 20 64 91 17

☎ Fax: 030 – 20 64 91 19

✉ verband@albert-schweitzer.de

🌐 www.albert-schweitzer-verband.de

V.i.S.d.P.: Wolfgang Bartole

Redaktion: Sabrina Banze, Wolfgang Bartole, Margitta Behnke, Maria Grahl, Swenja Luttermann, Mone Volke, Susanne Wirth, Catharina Weitke.

Fotos: Wir danken allen Vereinen und Mitarbeitenden, die Fotos zur Verfügung gestellt haben. Titelbild, S.4

und S.5: Konstantin Börner, S.18: EuroChef

Layout: Matthew Owen – guteideen.net

Druck: Offizin Scheufele Druck und Medien GmbH & Co. KG, Stuttgart



Nur mit wenig Gepäck

Ein Anruf, eine kurze Zeitspanne und dann klingelt es auch schon an der Tür: In der Wohngruppe „Teichhof“ des Familienwerks Niedersachsen kommt es immer wieder zu Inobhutnahmen. Situationen, die einer „Hauruck-Aktion“ gleichkommen und für alle Beteiligten extrem belastend sind.

Tobias Halter ist Bereichsleiter im Kinderdorf Uslar und als Entscheider mit kühlem Kopf zugegen. „Es ist wichtig, viel Feingefühl zu zeigen“, betont er. „Als Bereichsleiter treffen wir Entscheidungen und versuchen möglichst viele Informationen zu sammeln, um allen den Start zu erleichtern und zu vermitteln.“

Die Sozialpädagogin Melanie Kettler von der Wohngruppe „Teichhof“ kennt Inobhutnahmen. Sie erzählt: „Wenn der Anruf kommt, muss alles ganz schnell gehen. Ein Zimmer ist immer vorbereitet, aber wir legen den Jugendlichen als kleine Nettigkeit noch einen Süßigkeiten-Teller hin. Nervennahrung ist nie verkehrt.“

Mit den ankommenden Jugendlichen kann man reden, sie beantworten Fragen, erzählen von sich

aus. Das ist vorteilhaft. Beide Seiten müssen sich kennenlernen, aneinander gewöhnen. Im Gegensatz zur „normalen“ Aufnahme findet kein gegenseitiges Beschnuppern statt: „Man muss das Beste daraus machen. Oft wollen die Jugendlichen ankommen und verstehen unsere Regeln. Wenn jemand rebelliert, wird es schwierig. Es benötigt eine Menge pädagogisches Geschick, um die Wogen dauerhaft zu glätten.“

Nora* ist 16, kam als Inobhutnahme in die Wohngruppe. Inobhutnahmen sind ihr nicht neu, aber wirklich wohl hat sie sich nie gefühlt: „Eigentlich wird sich überall gut um einen gekümmert, aber mich stört, dass ich mit meiner Meinung oft nicht ernst genommen wurde. Ich empfinde das hier anders. Es erleichtert das Ankommen, wahrgenommen zu werden.“ Dennoch: Der positive Start im „Teichhof“ täuscht nicht darüber hinweg, dass Nora gern wieder in ihrer alten Heimat wäre, wo sie sich verwurzelt fühlt.

Swenja Luttermann,
Familienwerk Niedersachsen

*Name zum Schutz der Heranwachsenden verändert



Die richtige Entscheidung treffen

Das Clearing-Angebot des Waldenburger Kinderdorfs dient dazu, für das Jugendamt eine Bestandsaufnahme in krisenbelasteten Familien vorzunehmen und zu klären: Ist die Erziehungskompetenz der Eltern ausreichend und können die Kinder in ihrer Familie bleiben?

Den Sozialpädagogen*innen Sina Sterle und Stefan Lohner stehen drei Monate für diese Aufgabe zur Verfügung. Innerhalb dieser Zeit ist der Kontakt zur Familie sehr intensiv. Jede Woche gibt es vier Hausbesuche, einmal pro Woche gemeinsam als Tandem-Team. Die Familien sollen Vertrauen fassen und spüren, dass sie in vielen alltagspraktischen Bereichen unterstützt werden. Nach der intensiven Clearingzeit mit umfangreicher fachlich-

pädagogischer Diagnostik wird in einem Abschlussgespräch beurteilt, welche Entscheidung im Interesse der Kinder richtig ist. Können sie mit Unterstützung ambulanter Erziehungshilfen in der Familie bleiben? Oder ist die Unterbringung in einer stationären Einrichtung sinnvoll?

Unser allererster Clearing-Fall begann bei einem Erstgespräch mit der Mutter im Krankenhaus kurz nach der Geburt des Kindes. Frau S* war gesundheitlich und psychisch stark beeinträchtigt, auch ein Alkoholproblem ging daraus hervor. „Wir holten Mutter und Kind nach der Geburt in der Klinik ab, bei ihnen zuhause begann dann unsere Arbeit vor Ort“, erzählt Stefan Lohner. „Wichtig ist: Wir gehen in die Familien mit einer positiven Grundhal-

tung und dem Wissen, dass alle Eltern im Grunde gute Eltern sein wollen.“ In diesem Fall konnte die Erziehungsverantwortung des Vaters gestärkt werden, so dass er in den manisch-depressiven Phasen der Mutter zuverlässig einspringt. Das Baby konnte trotz aller Schwierigkeiten in der Familie bleiben.

„Die Funktionsfähigkeit der Familien ist und bleibt oberstes Gebot und die Herausnahme von Kindern das letzte Mittel der Wahl“. Darüber und auch sonst sind sich Sina und Stefan fachlich als auch menschlich einig.

Sina Sterle, Stefan Lohner, Susanne Wirth,
Kinderdorf Waldenburg

*Name aus Datenschutzgründen nicht genannt



Unsere
Dörfer



Kinderdorf Waldenburg

Das erste und dienstälteste Albert-Schweitzer-Kinderdorf Deutschlands befindet sich am Ortsrand des baden-württembergischen Luftkurortes Waldenburg auf 504 Metern Höhe, umgeben von herrlicher Natur mit viel Wald und Wiesen.

Aktuell leben hier 51 Kinder und zwölf Erwachsene in sechs Kinderdorffamilien und einer stationären Wohngruppe für Mädchen zwischen zwölf und 18 Jahren. In der Regel besteht das Team in einem Haus aus den dort lebenden Kinderdorfeltern und den dort arbeitenden zwei Erzieher*innen, eine*r Praktikant*in und einer Hauswirtschaftskraft. Die Häuser mit rund 300 Quadratmetern Wohnfläche bieten jedem Kind ein eigenes Zimmer und den

Kinderdorfeltern Rückzugsmöglichkeiten. Zu jedem Haus gehört jeweils ein großer Garten, der individuell und nach den Bedürfnissen der Kinder und Familien gestaltet wird.

Ein Haus auf dem Gelände wird als Gästehaus genutzt. Hier können die leiblichen Eltern das Wochenende und Zeit mit ihren Kindern verbringen, bei Bedarf wird der Umgang durch Pädagog*innen begleitet. Typisch für Waldenburg ist der Dorfcharakter des Geländes mit Sportplatz und dem Backhaus als Treffpunkt. Hier werden auch Feste gefeiert – in diesem Jahr unser 65-jähriges Jubiläum mit großem Flohmarkt am Wochenende 2. und 3. Juli. Hierzu laden wir schon jetzt herzlich ein!



180

Mitarbeitende

6

Kinderdorffamilien in Waldenburg

2

Kinderdorffamilien in Außenstellen

3

vollstationäre Wohngruppen
in Waldenburg und Heilbronn

6

Erziehungsstellen in
verschiedenen Gemeinden



Was bedeutet eigentlich Familie?

Jedes Kind hat ein Recht auf Familie, auf elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause. So steht es in der 1989 verabschiedeten UN-Kinderrechtskonvention. Und das gilt für uns auch dann, wenn ein Kind nicht bei seinen Eltern aufwachsen kann. Unser neuer Kinderdorf-Spot zeigt: Familie muss nicht immer gleich aussehen, immer gleich funktionieren.

Wir denken Familie größer. Denn: Familien sind unterschiedlich. Sie können sich verändern. Und wachsen. Familie ist dort, wo Kinder sind. In der Kinderdorffamilie, die im Sommer im Kinderdorf in Waldenburg für unseren neuen Spot vor der Kamera stand, leben acht Kinder. Und die hatten eine Menge Spaß

mit dem tollen Team von Zauberberg Productions aus Berlin, das einen bewegenden Kurzfilm produziert hat. Alle Familienmitglieder kommen darin zu Wort. Sie erzählen, was Familie für sie bedeutet: Geborgenheit. Gemeinschaft. Ein sicherer Ort. Und wie sich das anfühlt: Leben im Kinderdorf.

Es sind vor allem kleine, alltägliche Momente, die wir eingefangen haben. Manchmal – beim Kuscheln mit dem Pony oder beim gemeinsamen Toben – geriet die Kamera sogar für einen Moment in Vergessenheit.

Die Bilder machen deutlich: Jedes Kind kommt mit seiner eigenen Geschichte ins Kinderdorf. Und ist doch immer noch vor allem eines:

ein Kind. Ein Kind, das sich im Spiel verlieren kann, das gerne lacht, Tiere mag oder Fußball. Ein Kind, das Halt braucht und liebevolle Erwachsene. Natürlich lässt sich in drei Minuten nicht alles zeigen, was uns ausmacht. Der Kern wird jedoch deutlich: Wir leben Familie. In all ihren Facetten.

Sabrina Banze, Bundesverband



Zum Kinderdorf-Spot:
<https://bit.ly/3AEGkc8>



Trauer um Christiane Engel-Eckert

Die Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke trauern um die Enkelin unseres Namensgebers, die am 4. Dezember 2021 in Los Angeles starb. Christiane Engel-Eckert, Tochter von Rhena Schweitzer-Miller und dem Orgelbauer Jean Eckert, wurde 1942 in Zürich geboren und wuchs mit drei Geschwistern auf. Sie war ebenso musikalisch wie ihr Großvater, mit dem sie viel Zeit auf Reisen verbrachte, spielte Klavier und Orgel und trat als Ärztin auch beruflich in Schweitzers Fußstapfen.

Sie gab weltweit Konzerte – oft für wohltätige Zwecke. Zum 50-jährigen Bestehen der Albert-Schweitzer-Kinderdörfer 2007 spielte sie in Waldenburg und Berlin.

Für ihre Unterstützung unserer Arbeit sind wir von Herzen dankbar. Wir werden Christiane Engel-Eckert nicht vergessen.

Beispielgebend

Johanna ist erst 14 Jahre alt und schon ein großes Vorbild. Das Familienwerk Niedersachsen bedankt sich bei ihr von Herzen für ihre großartige Spende. Johanna hat ihr Taschengeld zur Seite gelegt, um die Kinder unterstützen zu können, die es nicht so gut haben wie sie. Applaus für Johanna und ihre besondere Geste.

Ausflug nach Babelsberg

Einen wunderschönen Tag im Film-park Babelsberg in Potsdam erlebten die Kinder und Erzieher*innen vom Kinder- und Jugendhaus Merseburg des Familienwerks Sachsen-Anhalt. Möglich gemacht hatte dieses Erlebnis der „Lions Club“. Sogar die Busfahrt und Rucksäcke mit Leckereien, Getränken und Verpflegung waren inbegriffen. Am besten gefielen den Teilnehmenden das „Action Kino“, und die Stunt-Show war das absolute Highlight des Tages. Recht herzlichen Dank!



Über Komplimente und Kritik sehr gefreut

Herzlichen Dank für die Rückmeldungen zu unserem neuen Erscheinungsbild. Wir haben uns über Komplimente und Kritik sehr gefreut. Einige Leser*innen hatten angemerkt, dass die Lesbarkeit an manchen Stellen noch verbessert werden könnte. Das ist uns mit dieser Ausgabe hoffentlich gelungen. Wir hoffen, Sie haben eine gute Lektüre!



Spende für Renovierungsarbeiten

In der Erfurter Kinderdorffamilie Lindenhof leben sechs Schützlinge im Alter von sieben bis 16 Jahren. Neben Gemeinschaftsräumen wie dem Esszimmer sind die Badezimmer die mit am häufigsten benutzten und strapazierten Bereiche im Haus. In diesem Jahr werden dort umfangreiche Renovierungsarbeiten starten – möglich gemacht unter anderem durch die Spende der Volksbank Thüringen Mitte eG.



Allein über den Atlantik: Melwin Fink hat es geschafft

Mehrfach haben wir im KINDERLAND über den jungen Segler Melwin Fink berichtet – und über sein Vorhaben, bei der Mini-Transat allein über den Atlantik zu segeln und dabei Spenden für die Kinderdörfer zu sammeln. Segel-Fans (und alle, die uns auf den sozialen Netzwerken folgen) werden es schon mitbekommen haben: Melwin hat es geschafft! In der Gesamtwertung hat er den dritten Platz belegt.

Eine großartige Leistung, denn Melwin war mit seinen 19 Jahren nicht nur der jüngste Teilnehmer, sondern auch der erste Deutsche, dem ein Etappensieg in diesem Regattafeld gelang. Wir haben den Wettkampf begeistert mitverfolgt und fühlen uns geehrt, dass er dieses herausfordernde Rennen auch genutzt hat, um auf unsere Arbeit aufmerksam zu machen. Mehr als 7.000 Euro sind an Spenden für die Kinderdörfer zusammengekommen. Wir bedanken uns von ganzem Herzen bei Melwin und allen, die seine #Meilensammeln-Aktion unterstützt haben.

Ereignisreiches Wochenende

Die Erfurter Schützlinge der Line-Dance-Gruppe „Little Black Boots“ verbrachten gemeinsam mit einigen Mitgliedern des Vereins „The Black Boots Country Line Dancer's Erfurt/Thüringen“ ein tolles Wochenende. Neben dem Einstudieren verschiedener Tänze unternahmen alle zusammen diverse Ausflüge, wie etwa auf die Wartburg. Herzlichen Dank an die Black Boots für die unvergesslichen Tage!



Mit Ihrer
Hilfe



Für Kinder ans Ende der Welt

Eine besondere Unterstützungsaktion für das Familienwerk Bayern haben Markus und Kirsten Seitz im vergangenen Jahr gestartet. Ihr Ziel: Tieren und Kindern in Not eine Stimme geben. Kirsten Seitz lief zu Fuß von Porto bis ans Kap Finisterre. Sie wollte damit ein Zeichen setzen und zeigen, dass Tiere und Kinder es wert sind, dass man für sie bis ans Ende der Welt läuft. „Für uns war von Anfang an klar, dass der Erlös unserer Aktion Kindern zugutekommen soll, die Opfer von Gewalt geworden sind, Traumatisches erlebt haben und den Glauben an die Menschen verloren haben“, betont Kirsten Meier. Die 19 Kinder und Jugendlichen im Kinderdorf Neubauern bedanken sich für die Spende und diese originelle Hilfsaktion.



ALBERT SCHWEITZER

KINDERDÖRFER UND FAMILIENWERKE



Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e.V.

Weiter Blick 46

14089 Berlin



Tel.: (0 30) 3 62 30 44



ask@kinderdorf-berlin.de



www.kinderdorf-berlin.de



Ansprechpartnerin: Silvia Haßmann-Vey

Bitte helfen Sie mit!

Sie können die Kinderdorfarbeit durch Ihre Geldspende oder Ihre Mitgliedschaft unterstützen.



Postbank Berlin

IBAN DE45 1001 0010 0003 0501 01

BIC PBNK DEFF

Hier können Sie online spenden:



Mitglieder im Verband: Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke Baden-Württemberg
Bayern | Berlin | Brandenburg | Mecklenburg-Vorpommern | Niedersachsen | Rheinland-Pfalz / Saarland
Sachsen | Sachsen-Anhalt | Thüringen